

## Zur derzeitigen Debatte um Sexuelle Vielfalt und Sexualpädagogik

### **Unser Verständnis von Sexualpädagogik**

Sexualität ist ein Lebensthema von allen Menschen. Es spielt biografisch manchmal eine größere, manchmal eine kleinere Rolle und ist zudem individuell unterschiedlich stark ausgeprägt. Sexualpädagogik und sexuelle Bildung können Menschen auf ihrem Weg zu Selbstbestimmung und verantwortlichem Umgang mit anderen begleiten und unterstützen.

Das Institut für Sexualpädagogik regt in seinen Bildungsveranstaltungen zur Auseinandersetzung mit sexuellen Lebensweisen an. Wir wollen die Teilnehmenden unserer Bildungsangebote zur Wahrnehmung von Chancen befähigen, die sich Menschen bei der Entwicklung ihrer Sexualität bieten und zum Umgang mit den Risiken und Gefährdungen sexuellen Lebens beraten.

Gefährdungsbegleitung indes gelingt nur, wenn Menschen bestärkt werden, mit Gefahren umzugehen. Wir zeigen auf, wie Selbstschutz gelingen kann, ohne unangemessen zu ängstigen. Unsere Bildungsarbeit ist frei von Indoktrination, zwingt und bedrängt niemanden und schreibt keine Rezepte für gelingendes sexuelles Leben.

Sexuelle Vielfalt respektieren heißt, die Menschenrechte zu achten und Selbstbestimmung verwirklichen zu helfen. Das gelingt nur gut, wenn Menschen ausprobieren dürfen, um das Richtige für sich zu finden. In der Arbeit mit Heranwachsenden bedeutet das, bei der eigenen Orientierung zu helfen und zur Selbstfindung zu ermutigen. Unabhängig von seiner sexuellen Orientierung hat jeder Mensch das Recht auf sexuelle Erfüllung ohne Diskriminierung. Lesbischen und schwulen Jugendlichen wird es aber nach wie vor schwer gemacht, sich mit ihrer sexuellen Orientierung öffentlich zu zeigen. Gerade Schulen sind weiterhin Orte von Diskriminierungserfahrung und Mobbing. Dass die Suizidrate unter schwulen Jugendlichen überdurchschnittlich hoch ist, liegt sicher nicht an der sexuellen Orientierung. Es ist wohl eher die gespürte Ablehnung und Kälte in Familien, Schulen und der Gesellschaft, allen Toleranzappellen zum Trotz. Niemand von uns fordert die Auflösung traditioneller Familienstrukturen. Wer diese jedoch als die einzig mögliche Lebensform propagiert, respektiert nicht die vielfältigen anderen Lebens- und Liebesweisen, die längst Realität geworden sind.

### **Vielfalt gelassen begleiten**

Professionelle sexualpädagogische Begleitung kann unterstützen. Sie muss sich gleichzeitig ihrer Begrenztheit gewiss sein.

Das Institut für Sexualpädagogik hilft pädagogisch Tätigen bei der mitunter schwierigen Aufgabe, junge Menschen in ihrer sexuellen Identitätsbildung angemessen zu begleiten. Jedoch wächst in Deutschland quer durch alle Kulturen eine Jugend heran, die Sexualität mehrheitlich selbstbestimmt und verantwortungsbewusst lebt - überwiegend in Partnerschaften. Der Umgang Jugendlicher mit Verhütung ist verantwortungsvoll und vorbildlich - was sich zum Beispiel in einer der niedrigsten Raten von Schwangerschaften bei Minderjährigen in Europa ausdrückt.

Alle Untersuchungen zur Jugendsexualität in Deutschland zeigen: Es droht keine sexuelle Verwahrlosung, obwohl die Begegnung mit Sexuellem aller Art für Menschen jeden Alters nie so möglich war wie heute. Das bietet guten Grund zur Gelassenheit im sexualpädagogischen Handeln.

Das Institut für Sexualpädagogik lehrt die von ihm ausgebildeten Fachkräfte, dieses Handeln so zu gestalten, dass es respekt- und taktvoll, intimitätsschützend, Beschämung vermeidend und ausgerichtet an den jeweils konkreten Interessen der Kinder und Jugendlichen geschieht. Gütegerechte Sexualpädagogik will Unterstützung geben, wenn

sie gebraucht und gewollt ist und hat mit beseelter Propaganda für irgendeinen Entwurf einzig wahren sexuellen Seins nichts gemein.

### **Dialog fördern, Diskreditierungen beenden**

Die Presseberichterstattung zum Thema „Sexuelle Vielfalt“ hat in Deutschland eine Debatte entfacht, die zum Teil sehr kontrovers geführt wird. Ausgelöst durch zwei Artikel der Süddeutschen Zeitung und der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung, die sich sehr kritisch dem Thema widmeten, ist dieser Disput noch nicht beigelegt.

Um was geht es?

Die Wahrnehmung einer scheinbar immer komplizierteren sexuellen Lebenswirklichkeit löst sehr ambivalente Gefühle und Reaktionen bei Menschen aus.

Diejenigen, denen der aufmerksame, offene und achtsame Umgang mit den vielfältigen Aspekten des Lebensthemas „Sexualität“ bereits sehr vertraut ist, befürworten die Thematisierung der bereits vorhandenen pluralen Ausdrucksformen menschlicher Sexualität in pädagogischen Handlungsfeldern.

Diejenigen, die bisher kaum oder gar nicht mit dem Thema in Berührung gekommen sind, sind teilweise verunsichert, skeptisch, auch ablehnend gegenüber sexualitätsfreundlichen sexualpädagogischen Angeboten für Kinder und Jugendliche, die die Vielfalt des Sexuellen darstellen.

Schließlich gibt es eine Gruppe von Personen, die sexueller Vielfalt gegenüber missbilligend oder verleugnend eingestellt sind - sie befürwortet einen ausschließlich heterosexuellen und familienorientierten Entwurf gelungener Sexualität.

Wie Sexualpädagogik bestmöglich gelingt, braucht immer wieder neue Auseinandersetzung. Das Institut für Sexualpädagogik beteiligt sich gern an Debatten darüber, wie sensible, hilfreiche Begleitung sexueller Identitätsentwicklung gelingen kann.

Vor dem Hintergrund unseres sexualpädagogischen Verständnisses sprechen wir uns ausdrücklich gegen die Diffamierungen der Sexualwissenschaftler\_innen und Sexualpädagog\_innen aus, die in den vergangenen Jahrzehnten mitgewirkt haben, dass Kinder als sexuelle Wesen gut begleitet wurden und Jugendliche in ihrer sexuellen Identitätsfindung erfolgreich gestärkt werden konnten. Ihr Wirken durch fehlerhafte und aus dem Kontext genommene Zitate und Behauptungen in die Nähe von Sexualstraftaten zu rücken, ist, ob grob fahrlässig oder vorsätzlich, ethisch verwerflich und bedarf des entschiedenen Widerspruchs. Diffamierungen, Beleidigungen und Gewaltandrohungen gegenüber Andersdenkenden verunmöglichen eine argumentationsgestützte, sachliche und kritische Auseinandersetzung.

Das Institut für Sexualpädagogik wird sich weiterhin dafür einsetzen, dass in einer solchen Auseinandersetzung Kinder und Jugendliche als sexuelle Wesen respektiert werden und die Vielfalt sexuellen Seins keine Unterdrückung erfährt.

Dortmund, Februar 2015